

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 38 (1944)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Das Kochsalz [Fortsetzung]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-925921>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ohne Wasser wäre die Erde tot und starr. Das zeigt uns am deutlichsten der Anblick einer Wüste:

... wo sich im Sonnenbrande  
Die öde Hammada erstreckt,  
Und man im glühend heißen Sande  
Nicht *einen* grünen Halm entdeckt.

Die zitternde Spiegelung des Sonnenlichtes verzehrt dort alles Leben. Nur hie und da ist eine grüne Oase zu entdecken. Unterirdisches Wasser hat dort einem Stück Land das Leben von Kräutern und Palmen ermöglicht.

Ja, eine Himmelsgabe ist das lebenspendende Wasser. Darum sprach Christus am Brunnen zu Sichar vom «Wasser des Lebens». Darum wurden wir bei der Aufnahme in die christliche Kirche mit Wasser getauft. Und der Liederdichter sagt es uns so schön:

Seht der Wasserwellen Lauf,  
Wie sie steigen ab und auf;  
Von der Quelle bis zum Meer  
Rauschen sie des Schöpfers Ehr'.

## Das Kochsalz

### 3. Die Sole als Heilmittel, das Salzregal usw.

Seit dem Ausbruch des Krieges hat sich der Salinenbetrieb stark geändert. Zum Heizen der Salzpflanzen sind große Mengen Kohle nötig. Die Schweizer Salinen verbrauchten früher täglich etwa 80 Tonnen. So viel Kohlen konnten ihnen seit 1940 nicht mehr zugeteilt werden. Sie sind darum zum elektrischen Betrieb übergegangen.

Die elektrischen Verdampfer sind haushohe röhrenförmige Gefäße. Sie haben die gleiche Aufgabe wie die Salzpflanzen. Sie dicken die Sole ein. Die nötige Wärme liefern jetzt elektrische Heizkörper. Ein Verdampfer leistet so viel wie sechs Salzpflanzen. Er liefert täglich etwa 75 000 Kilo Feinsalz. Das sind vier bis sieben Bahnwagen voll.

Auch das Trocknen des Salzes erfolgt jetzt elektrisch. Es geht dabei ähnlich zu wie bei einer Schwingmaschine in einer Waschküche. Die Sole wird vom Salz abgeschleudert. Das geht viel schneller als das Trocknen mit Wärme.

In der Nähe der Salinen sind in neuerer Zeit Kurorte entstanden: Rheinfelden, Möhlin usw. Dort kann man in Sole baden. Solbäder sind gut gegen Gliederreißen (Rheumatismen) und andere Krankheiten. Schon viele Tausende haben durch Solbäder Heilung oder wenigstens Linderung ihrer Leiden gefunden.

Seit zwanzig Jahren fügt man dem Kochsalz meist noch winzige Mengen Jod zu. Jod ist ein Arzneimittel. Es verhindert die Kropfbildung. Seit man die Speisen mit Jodsalz würzt, sind die Taubstummheit und Schwerhörigkeit stark zurückgegangen.

Die Rheinsalinen lieferten:

Jahr	Speisesalz	Sole	Gewerbe- und anderes Salz
1900	41 000 t	—	8 000 t
1910	43 000 t	280 t	18 000 t
1920	43 000 t	6 000 t	21 000 t
1930	44 000 t	7 000 t	31 000 t
1940	45 000 t	8 000 t	35 000 t

Der Verbrauch an Kochsalz hat also wenig zugenommen. Das ist begreiflich. Denn die Zahl der Menschen ist ebenfalls nur wenig gewachsen. Stärker gestiegen ist der Verbrauch an Sole. Man schätzt demnach die Sole als Heilmittel immer mehr. Gewaltig zugenommen hat die Abgabe von sogenanntem Industrie- oder Gewerbesalz an die chemischen Fabriken.

Das Kochsalz ist ein wichtiger Rohstoff. Zum Beispiel für die Herstellung von Soda, Seife, Glas und Papier. Soda ist ein Reinigungsmittel. Jede Hausfrau verwendet Soda. In Zurzach besteht eine große Sodafabrik. Sie stellt aus Salz und Kalk täglich etwa 140 Tonnen Soda her. Zusammen also jede Woche zwei volle Eisenbahnzüge von je rund 400 Tonnen Fracht.

Nun noch etwas vom Salzregal oder Salzmonopol. Regal heißt Hoheitsrecht, Vorrecht des Landesherrn. Und Monopol bedeutet Recht auf Alleinhandel, Recht auf Alleinverkauf. Das Salzregal ist ein kantonales Monopol. Ebenso die Jagd und der Fischfang. Wer jagen oder fischen will, muß ein kantonales Patent lösen. Das heißt, er muß bei der Regierung die Erlaubnis zum Jagen oder Fischen kaufen. Die Monopole oder Regale sind wichtige Einnahmequellen. Zum Beispiel betragen die Gewinne der Kantone aus dem Salzhandel im Jahre 1940:

Zürich	1 409 000 Franken	Baselstadt	526 000 Franken
Bern	1 386 000 »	Freiburg	495 000 »

Die Entdeckung des Deutschen Glenck brachte also der Schweiz viel Gutes. Wir sind jetzt im Salzverbrauch nicht mehr von fremden Ländern abhängig. Leider haben wir außer dem Salz nur wenige Bodenschätze in der Schweiz — zu wenig Eisen, fast keine Kohlen und sozusagen gar keine Edelmetalle (Gold, Silber usw.).